



Gesundheitsforum
Baden-Württemberg

AG Standortfaktor Gesundheit

Bericht der Projektgruppe
Kommunale Gesundheitskonferenzen



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR ARBEIT UND SOZIALORDNUNG,
FAMILIEN UND SENIOREN



I. Impressum

Titel: Bericht der Projektgruppe
„Kommunale Gesundheitskonferenzen“

Stand: 2010

Vorsitzender: Dr. Gottfried Roller,
Leiter des Gesundheitsamtes im Landratsamt
Reutlingen

Co-Vorsitzender: Dipl.-VerwWiss. Frank Winkler
Stellvertretender Leiter des Verbandes der
Ersatzkassen (vdek) in Baden Württemberg

Kontakt: Monika Firsching
St.-Wolfgang-Str. 13, 72764 Reutlingen
Tel.: 07121 480 4340
monika_firsching@kreis-reutlingen.de

Serpil Lutz
St.-Wolfgang-Str. 13, 72764 Reutlingen
Tel.: 07121 480 4330
serpil_lutz@kreis-reutlingen.de

Bezug: Monika Firsching/Serpil Lutz

Copyright: Nachdruck nur mit Genehmigung

Inhaltsverzeichnis

	Seite
I. Impressum	2
II. Vorwort	4
III. Einführung und Auftrag der Projektgruppe	5
IV. Hintergrund und Zielsetzung der Kommunalen Gesundheitskonferenzen	6
V. Inhaltliche Gestaltung der Kommunalen Gesundheitskonferenzen	8
V.1. Prozess der Themenfindung	8
V.2. Bearbeitung der Themen	14
V.3. Vernetzung der Kommunalen Gesundheitskonferenzen mit der Landesebene	23
VI. Strukturelle Gestaltung der Kommunalen Gesundheitskonferenzen	24
VI.1. Sitzungsleitung	24
VI.2. Sitzungshäufigkeit	25
VI.3. Sitzungsablauf	25
VI.4. Mitglieder	26
VI.5. Mitgliedschaft	27
VI.6. Selbstverpflichtung	27
VI.7. Einbindung bestehender Netzwerke	27
VI.8. Kreisstrukturgespräche	29
VI.9. Handlungsempfehlungen	29
VI.10. Bildung und Aufgaben von Netzwerken und Arbeitsgruppen	30
VI.11. Aufgaben und Ausstattung der Geschäftsstelle der Kommunalen Gesundheitskonferenz	32
VI.12. Finanzierung	33
VI.13. Fort- und Weiterbildung	34
VII. Fazit und Ausblick	35
VIII. Quellen	36
IX. Mitglieder der Projektgruppe	37
X. Anhang	40

II. Vorwort

Die Gesundheit der Menschen hat einen großen Anteil an der Gesamtentwicklung des örtlichen Gemeinwesens und wird mittlerweile neben der Bildung zu den wichtigsten Standort- und Wirtschaftsfaktoren gerechnet. Um sie auf einem möglichst hohen Niveau zu erhalten, müssen eine Reihe von Veränderungen in Bereichen der Gesundheitsförderung, Prävention und insbesondere im Versorgungsbereich angestoßen werden.

Besonders wichtig ist hierbei die strukturelle Verankerung gesundheitsfördernder und präventiver Maßnahmen in den verschiedenen Lebenswelten (Setting-Ansatz).

Die Gesundheitsstrategie des Landes Baden-Württemberg bietet hierfür Rahmenbedingungen, um die Zusammenarbeit der Akteure im Bereich der Gesundheitsförderung und Prävention als auch auf anderen Feldern gesundheitlicher Fragestellungen auf kommunaler Ebene zu intensivieren und weiter zu entwickeln. Hierbei sollen Kommunale Gesundheitskonferenzen als Kommunikations- und Koordinationsplattformen eingerichtet werden, um alle für den Gesundheitsbereich relevanten Institutionen zu vernetzen. Bestehende Netzwerke in den Stadt- und Landkreisen sollen miteinbezogen werden.

Zur Umsetzung dieser Vorgaben versammelte sich eine hochqualifizierte Expertengruppe aus verschiedensten Bereichen der Gesundheitsförderung und Prävention, deren Fachwissen und überaus konstruktive Arbeit für die Entstehung dieses Papiers verantwortlich war.

Reutlingen/Stuttgart im September 2010



Dr. Gottfried Roller



Dipl.-VerwWiss. Frank Winkler

III. Einführung und Auftrag der Projektgruppe

Für die Umsetzung der Gesundheitsstrategie des Landes ist die Einbettung der Gesundheitskonferenzen in die kommunale Ebene entscheidend. Gesundheitskonferenzen sollen als Kommunikationsplattformen in den Stadt- und Landkreisen etabliert werden. Alle relevanten Institutionen insbesondere aus dem gesundheitlichen und sozialen Bereich werden in diesen Prozess eingebunden.

Auftrag und Ziel der von der AG „Standortfaktor Gesundheit“ des Gesundheitsforums Baden-Württemberg eingesetzten Projektgruppe „Kommunale Gesundheitskonferenzen“ unter der Leitung des Landkreistages (vertreten durch Herrn Dr. Roller, Leiter des Gesundheitsamts im Landratsamt Reutlingen) ist es, einen Rahmen zur inhaltlichen und strukturellen Gestaltung der Gesundheitskonferenzen zu entwickeln und in Berichtform vorzulegen.

Der Bericht soll folgende Fragen beantworten:

- Wie und durch wen werden die kommunalen Problemlagen erfasst?
- Wie werden aus diesen Analysen strukturelle und/oder maßnahmenorientierte Interventionsstrategien entwickelt und abgestimmt?
- Wie und durch wen werden diese Strategien umgesetzt?
- Wie werden Akzeptanz und Wirksamkeit dieser Umsetzung geprüft?

Dieser allgemeine Prozess wird durch den **Public-Health-Action-Cycle** („Gesundheitspolitischer Aktionszyklus“) dargestellt (Abb. 1, S. 8).

IV. Hintergrund und Zielsetzung der Kommunalen Gesundheitskonferenzen

Kommunale Gesundheitskonferenzen sind:

- Steuerungsgremien, die über bedarfsorientierte, kommunale Analysen und Handlungsempfehlungen zur Gesundheit beraten und über deren Umsetzung entscheiden.
- Prozesse, in denen die relevanten Akteure gemeinsam über kommunale Stärken und Schwächen verhandeln, den kommunalen Bedarf feststellen und nach Lösungen suchen.

Ziele des Landes Baden-Württemberg:

- Das Leitziel der Gesundheitskonferenz ist die Umsetzung der Gesundheitsstrategie des Landes Baden-Württemberg auf der kommunalen Ebene.
- Die Gesundheitsstrategie des Landes zielt darauf ab, die Gesundheit in allen Lebensphasen und Lebenswelten im Land zu fördern und damit auch den Wirtschaftsstandort Baden-Württemberg zu sichern.
- Gesundheitsförderung und Prävention sollen als vierte Säule neben Behandlung, Rehabilitation und Pflege etabliert werden.

Ziele der Stadt- und Landkreise:

- Der Gesundheitsstatus der Bürgerinnen und Bürger soll auf hohem Niveau erhalten und verbessert werden (insbesondere auch die Themenbereiche Pflege und geriatrische Rehabilitation sollen vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung besonders berücksichtigt werden).
- Bei steigender Lebenserwartung soll es möglich werden, durch gesundheitsförderliche Maßnahmen die Zahl beschwerdefreier Jahre zu erhöhen.
- Prävention und Versorgung chronischer Erkrankungen nehmen dabei die wichtigste Rolle ein.
- In den Stadt- und Landkreisen sollen Gesundheitskonferenzen eingerichtet werden.
- Die Gesundheitskonferenz versteht sich als Verbund der Akteure u.a. aus den Bereichen Gesundheit, Soziales, Bildung und Wirtschaft im Stadt- und Landkreis, mit dem Ziel, die Gesundheit in allen Lebensphasen und Lebenswelten zu fördern.
- Die Gesundheitskonferenz bearbeitet kommunale Zielsetzungen und Problemfelder.
- Die Stadt- und Landkreise befinden sich auch im Wettbewerb mit anderen Regionen. Deshalb soll das Thema Gesundheit als Standortfaktor herausgearbeitet werden.
- Das Bewusstsein für die Notwendigkeit von Gesundheitsförderung und Prävention soll geschaffen und gezielt vertieft werden.

Handlungsziele der kommunalen Gesundheitskonferenz:

- Tragendes Element der kommunalen Gesundheitsvorsorge ist die Orientierung am kommunalen Bedarf (Bedarfsanalyse).
- In den Gesundheitskonferenzen werden kommunale Gesundheitsförderpläne erarbeitet und abgestimmt.
- Die Gesundheitsförderpläne werden in Arbeitsgruppen umgesetzt.
- Die Gesundheitskonferenzen arbeiten ergebnisorientiert, d.h. die Arbeit wird nicht nur bezüglich Prozess- und Strukturqualität, sondern vor allem bezüglich der Wirkung evaluiert und im Sinne eines prozesshaften Vorgehens fortgeschrieben. Dabei sollen insbesondere auch innovative Modelle Berücksichtigung finden.
- Die Akteure des Verbundes sind in themenspezifisch arbeitenden Netzwerken organisiert und bringen sich im Arbeitsprozess der Gesundheitskonferenz auf der Basis gemeinsamer kommunaler Gesundheitsvorsorge ein.
- Eine zentrale Öffentlichkeitsarbeit zu relevanten Themen der Gesundheit im Stadt- und Landkreis wird durchgeführt.

V. Inhaltliche Gestaltung der Kommunalen Gesundheitskonferenzen

Die inhaltlichen Eckpunkte sind als methodische Standards zu verstehen, die die Qualität des Arbeitsprozesses vorgeben. Als solche sind sie auf alle gesundheitlichen Themen anzuwenden, die mit Hilfe des Public-Health-Action-Cycle (Abb. 1) zu bearbeiten sind.

V.1. Prozess der Themenfindung

Weitere inhaltliche Prozesse, die vorgeschaltet besprochen werden sollen, sind die Stärken-Schwächen-Analyse des jeweiligen Stadt- und Landkreises, die ein Profil des Stadt- bzw. Landkreises geben und vor diesem Hintergrund die Findung der Themen ermöglichen, die behandelt werden sollen. Diese Themenfindung ist ein wesentlicher Prozess, der im Folgenden detailliert beschreiben werden soll.

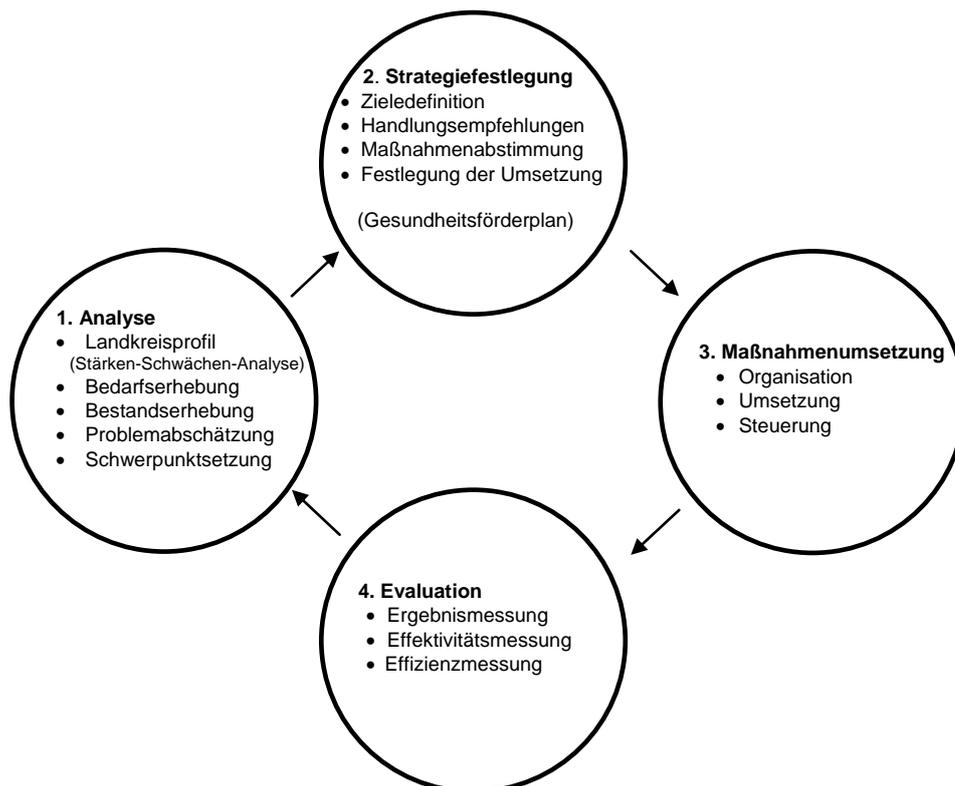


Abb. 1

Die Kommunalen Gesundheitskonferenzen halten sich in ihrem Arbeitsprozess an die Schritte des Public-Health-Action-Cycle.

V.1.1. Gesundheitliche Stärken-Schwächen-Analyse eines Stadt- und Landkreises – Profilerstellung

Die Stärken-Schwächen-Analyse erstellt aus unterschiedlichen gesundheitlichen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Daten ein Profil des Stadt- bzw. Landkreises. Sie weist auf vorhandene Potentiale und Ressourcen, aber auch auf Schwachstellen und mögliche Problemlagen hin, erstellt ein Profil und gibt damit einen Überblick über die Bereiche, die bezüglich Bedarf und Bestand analysiert werden sollten (Abb. 2). Sie ist ein wichtiges Mittel zur Findung der für den Stadt- und Landkreis relevanten Themen.

Gleichzeitig zeigt sie wichtige Entwicklungsstränge und Besonderheiten des Stadt- und Landkreises auf, die in die Arbeit mit einzubeziehen und mitzudenken sind (**Beispiel: Schwarzwald-Baar-Kreis: Schwerpunkt der Analyse des Landkreises waren die wirtschaftlichen Stärken und Schwächen; siehe unter Anhang S. 40).**

Quantitative Daten

Daten werden aus unterschiedlichen Bereichen zusammengestellt. Sie werden beispielsweise durch Regionalvergleiche (insbesondere mit dem Landesdurchschnitt) oder durch Zeitreihen bearbeitet. Je nach Themenstellung können auch andere Methoden des Benchmarkings angewandt werden.

- Gesundheitspolitische Rahmenbedingungen (Universität, Kreiskliniken, Kurgelände, Ärztemangel, Ärzteüberfluss etc.)
- Demografie (Bevölkerungsentwicklung, liefert z.B. auf Gemeindeniveau wichtige Planungsdaten)
- Gesundheitliche Lage (Lebenserwartung als Dachindikator, evtl. auch gesunde oder verlorene Lebensjahre, Mortalitätsstatistik, Unfallstatistik, Säuglingssterblichkeit)
- Gesundheitsverhalten und Gesundheitsgefährdungen (Rauchen, Verkehrsunfälle, Sozialstruktur)
- Krankheiten (Krankenhausstatistik, Mortalitätsstatistik etc.)
- Ressourcen des regionalen Gesundheitswesens (Kliniken, Selbsthilfegruppen, Gesundheitsnetzwerke)
- Inanspruchnahme der Versorgung (z.B. der Vorsorgeuntersuchungen)
- Finanzielle Ausgaben, Kosten

Angrenzende Bereiche, die einbezogen werden müssen:

- Soziale Lage (Arbeitslosigkeit etc.)
- Wirtschaftliche Ausrichtung (von was lebt der Stadt- und Landkreis?)
- Entwicklungsperspektiven des Stadt- und Landkreises
- Politisches Klima bezüglich Gesundheit
- Umwelt
- Migration/Integration
- Bildung, Kultur
- Familienstrukturen
- Sicherheit/Kriminalität
- Andere Faktoren, die sich auf Gesundheit/Lebensqualität beziehen

